

Care-Arbeit - Überlegungen von André Gorz und politische Notwendigkeiten

Ronald Blaschke, Netzwerk Grundeinkommen
FRIBIS-Jahrestagung, Freiburg, 9. Oktober 2023

Gliederung

Vorbemerkungen

1. Biografischer Hintergrund des existentialistisch geprägten Marxisten
2. Grundgedanken von André Gorz
3. Ausweitung der ökonomischen Rationalität: Folgen für die Care-Arbeit
4. Sinn der Arbeitszeiterparnis: ein anderer Rationalitätstypus
5. Verhältnis von autonomer und heteronomer Sphäre
6. „Die Stadt verwandeln“
7. Organisation der Care-Arbeit in emanzipatorischer Absicht nach Gorz
8. Politische Notwendigkeiten/Rahmenbedingungen für gute Care-Arbeit

Vorbemerkung

1. Darstellung konzentriert sich auf das notwendigerweise zum Thema Care-Arbeit darzustellende, erhebt nicht den Anspruch, das umfangreiche Werk von André Gorz in seiner Vielfalt und Komplexität abzubilden.

Mehr zum Werk von André Gorz, dessen 100. Geburtstag wir in diesem Jahr gedachten, findet sich z. B. hier:

<https://www.youtube.com/watch?v=-mLcE7oXgTY>

<https://www.youtube.com/watch?v=lqeaMkmc-9M>

<http://www.clubofvienna.org/?event=andre-gorz-zur-aktualitat-seines-denkens>

2. Konkrete Gedanken, Aussagen und Thesen von Gorz zum Thema Care-Arbeit aus der Perspektive der/des Care-Empfangenden „mitlaufend“



im Mittelpunkt der Überlegungen steht bei Gorz die/der Arbeitende, die/der Tätige, weniger das Gegenüber im interpersonalen Beziehungs- und Tätigkeitsprozess

1. Biografischer Hintergrund des existentialistisch geprägten Marxisten

„Ich will nicht bei deiner Einäscherung dabei sein; ich will kein Gefäß mit deiner Asche bekommen. [...] Jeder von uns möchte den anderen nicht überleben müssen. Oft haben wir uns gesagt, dass wir, sollten wir wundersamerweise ein zweites Leben haben, es zusammen verbringen möchten.“ (Gorz, 2007, S. 83 f.)

Gorz beschreibt die Leiden und Ursachen der Krankheit seiner Frau: „Du konntest Dich nicht mehr hinlegen, so stark littest Du unter Deinen Kopfschmerzen. Du verbrachtest die Nacht stehend auf dem Balkon oder in einem Sessel sitzend. [...] Auf der Röntgenaufnahme der ganzen Wirbelsäule einschließlich des Kopfes, die Doktor Court-Payen verlangt hatte, stellte er fest, dass von den Lenden bis zum Kopf Kügelchen von Kontrastmitteln im Wirbelkanal verstreut waren. Dieses Mittel, Lipiodol, war Dir acht Jahre zuvor injiziert worden, bevor man Dich an einem lähmenden Bandscheibenvorfall operierte. Ich habe den Radiologen, der Dich beruhigte, sagen hören: ‚Sie werden diese Mittel innerhalb von zehn Tagen ausscheiden.‘ Nach acht Jahren war Dir ein Teil der Flüssigkeit in die Schädelgruben gestiegen, ein anderer Teil hatte sich in Höhe der Halswirbel eingekapselt. [...] Du hattest eine Arachnoiditis. Für dieses fortschreitende Leiden gab es keinerlei Behandlung.“ (ebenda, S. 71 ff.)

Die medizinisch verursachte Krankheit schritt fort: „Einige Jahre sind wir noch ein wenig gereist; aber die Erschütterungen und Stöße der Transportmittel, gleich welcher Art, lösten bei Dir schreckliche Schmerzen im Kopf und im ganzen Körper aus. Die Arachnoiditis hatte Dich gezwungen, nach und nach die meisten Deiner Lieblingsbeschäftigungen aufzugeben.“ (ebenda, S. 82)

Zwischenzeitlich erkrankte seine Frau Dorine noch an Krebs der Gebärmutter Schleimhaut: „Während Deiner dreimonatigen Genesung habe ich beschlossen, mit sechzig in Rente zu gehen. [...] Es machte mir Spaß zu kochen, nach den biologischen Produkten zu suchen, die Dir helfen würden, wieder zu Kräften zu kommen [...].“ (ebenda, S. 79)

2. Grundgedanken von André Gorz

1. ökonomischen Rationalität, die auf Arbeitszeiterparnis angelegt ist, wird irrational, wenn sie nicht auf die Freisetzung von Zeit jenseits ökonomischer u. a. äußerer Zweckbestimmung, nicht auf Erweiterung der Autonomie zielt
2. Ausweitung der ökonomischen Rationalität in lebensweltliche, bisher nicht ökonomisch rationalisierter Arbeits-, Tätigkeits- und Beziehungsbereiche (sowohl durch privatwirtschaftliche Unternehmen als auch staatliche bzw. öffentliche Institutionen)
3. damit verbundene Ausweitung der Administrierung und Bürokratisierung ehemals lebensweltlicher Arbeits-, Tätigkeits- und Beziehungsbereiche

statt möglichem Gewinn frei verfügbarer Zeit für autonome Tätigkeiten durch Arbeitszeiterparnis Ausweitung der Tauschwert-/Warenproduktion „ins Unendliche“ und Entmündigung

2. Grundgedanken und -aussagen von André Gorz

4. Ziel emanzipatorischer Entwicklung ist die freie Entwicklung der Individualitäten (Autonomie und Souveränität)

Eingrenzung (nicht Abschaffung) der der ökonomischen Rationalität unterliegenden inkl. der staatlich-institutionalisierten Produktions- und Reproduktionsbereiche

Ausweitung autonomer Produktion und Reproduktion im Mikrosozialen **sowie** der Autonomie im makrosozialen, heteronomen Produktions-/Reproduktionsbereich

die der ökonomischen Rationalität unterliegenden bzw. staatlich institutionalisierten Produktions- und Reproduktionsbereiche sollen der autonomen Produktion und Reproduktion dienen

3. Ausweitung der ökonom. Rationalität: Folgen für die Care-Arbeit (Rationalitätstyp)

ökonomische Rationalität: „effizienteste Anwendung von Mitteln, die effizienteste Organisation von Systemen zweckrationalen Handelns“

Max Weber: zweckrational: a) wie hoch Aufwand, um Zweck zu erreichen? b) Zweck richtig, wenn Verhältnis von Nutzen und Aufwand maximiert wird

➡ **hat Arbeitszeiterparnis zum Ziel – aber wozu? Um „‘sie woanders in der Wirtschaft` wieder einzusetzen“? ➡ „irrational“**

„Das Ziel der Arbeitszeiterparnis verflüchtigt sich im Unendlichen und ist niemals Befreiung der Zeit selbst: die Ausdehnung der Zeit zum Leben. Selbst die ‚Freizeitaktivitäten‘ haben die *Funktion* ‚Arbeitsplätze zu schaffen‘, also wieder der Warenproduktion und Kapital-Rentabilität zu nutzen.“ (alles Gorz, 1994,137 ff.)

systemische Lösung: Landnahme, Kolonialisierung lebensweltlicher Produktion, Reproduktion und menschlicher Beziehungen inkl. der dort angesiedelten Care-Arbeit

3. Ausweitung der ökonom. Rationalität: Folgen für die Care-Arbeit (Landnahme)

Zurückdrängung der in das alltägliche Leben eingebetteten gegenseitigen Solidarität, Hilfe ...

Landnahme 1: Unterwerfung der Care-Arbeit unter ökonomische Rationalität (privatwirtschaftlich, staatlich, Ergänzung: wohlfahrtsverbandlich)

➡ fachliche und arbeitsrechtliche Standardisierung, Professionalisierung, Normierung, Effizienzstreben in Care-Arbeit: von Arbeitszeit-/Lohnregelungen bis Fallpauschalen, Fachleistungsstunden, Marktkonformität der Versorgungsangebote, elitäre Vergütung, Statusunterschiede im Care-Sektor

Landnahme 2: Unterwerfung der Care-Arbeit unter staatlich-administrative Regulierung

➡ Ausbau des Wohlfahrtsstaates = öffentliche, staatliche Organisation und Strukturierung der Care-Arbeit, erfordert (neben o. g. Ökonomisierung) administrative, bürokratische, verrechtlichte Organisation

3. Ausweitung der ökonomischen Rationalität: Folgen für die Care-Arbeit (Kosten)

(Krise der) ökonomische(n) Rationalität unter kapitalistischem Vorzeichen

Ausweg: **Wachstum der Care-Tauschwert-/Warenproduktion**

➡ „Großindustrien, Großstädte, Großtechnologien“ *als auch* Einbindung weiterer Bevölkerungsteile in Lohnarbeit (inkl. Frauen) sind Folge und Voraussetzung der **Ausweitung von öffentlich-staatlicher Infrastruktur** (siehe Landnahme)

➡ Folge 1: „Fertigkeiten des Volkes zu Verschwinden“ gebracht: „wissen, wie man alltägliche Krankheiten behandelt, [...], Säuglinge pflegt, sich gesund erhält.“ Dafür: „Heilung von Fachkräften im Detail und von der pharmazeutischen und Krankenhausindustrie in Serie“ (Gorz, 1983, 32), siehe Landnahme oben!

➡ Folge 2: immense Steigerung der sozialen Kosten

Aber: „Von der Übernahme der sozialen Kosten durch die **öffentliche Hand** hängt die Akzeptanz der sozialen Folgen der kapitalistischen Entwicklung sowie die politische Stabilität des Systems ab.“ (Wege 1983, 29) **„Das einzige Problem, das die Sozialversicherung gelöst hat, daß man die Waren kaufen kann.“** (Gorz, 1983, 32)

3. Ausweitung der ökonom. Rationalität: Folgen für die Care-Arbeit (Wohlfahrtsstaat)

"Der Sozialstaat hat jedoch die Funktionsweise des Wirtschaftssystems und die hegemonische Dynamik seines Rationalitätstyps unangetastet gelassen. Das Eindämmen des Bereichs, in dem sich dieser entfalten darf, beruht ausschließlich auf der Verstärkung der Interventionsbefugnis des Staates. Diese Verstärkung führt nicht zur Entstehung eines anderen öffentlichen Raumes, anderer gesellschaftlicher Beziehungen, anderer Lebens- und Arbeitsweisen, in denen eine eigene Rationalität und eigenständige Werte bestimmend wären. Folglich wurden die staatlichen Umverteilungen und Interventionen von ihren Nutznießern sowohl als 'soziale Vorteile' wie auch als Bevormundungen und als Benachteiligungen der 'Leistungswilligeren' zugunsten der wenigen Tüchtigen wahrgenommen. [...] Insofern er auf der verstärkten *Herrschaft normierender und formalisierender Administrationen* beruht, ist der Wohlfahrtsstaat das diametrale Gegenteil des libertären Strebens nach individueller und kollektiver Emanzipation, welches eines der grundlegenden Kampfthemen der Linken darstellt. *Statt die Macht der sozialen Individuen über ihr Leben, über die Ergebnisse und die Weisen ihrer sozialen Kooperation zu erweitern, unterwirft sie der Wohlfahrtsstaat parallel zum Kapital seiner eigenen Macht. Für die soziale Absicherung, die er den Individuen gewährt, raubt er den Individuen ihren Autonomieraum.*" (Gorz, 1994, IV f.)

3. Ausweitung der ökonom. Rationalität: Folgen für die Care-Arbeit (Wohlfahrtsstaat)

Politische Folgen der Krise des Wohlfahrtsstaates: Stärkung der Rechten

"Da sich die konstituierte Linke in einem Sozial-Etatismus festgefahren hat, dessen fiskalische Grenzen ebenso deutlich werden wie seine bürokratischen Belastungen, kann die Rechte das Erbe der Befreiungsbestrebungen der Linken für eine Politik einfordern, die den Wohlfahrtsstaat abbaut, den Steuerdruck mildert, die 'dereguliert' und 'dereglementiert' und die Entwicklung einer komplexen Gesellschaft den angeblich 'neutralen' und 'freien', weil der Macht und dem Willen des Menschen entzogenen Kräfte des Marktes überantwortet. Der traditionellen sozialen Basis der Rechten verspricht diese Politik größere Möglichkeiten zu sozialem Aufstieg und individuellem Erfolg ('Leistung' und 'Verdienst' würden dank reformierter Fiskalität besser vergolten). Den neuen Lohnempfängerschichten und einer nicht unerheblichen Fraktion der Facharbeiter und Techniker bietet sie die Rehabilitierung des beruflichen Erfolgs im Bündnis der 'Gewinner', der 'Hochleister' und der 'Unternehmer', gegen die 'Nichtstuer' und die 'Unfähigen', die mit ihren Sozialbezügen von anderer Leute Arbeit leben wollten." (Gorz, 1994, S. VI).

3. Ausweitung der ökonom. Rationalität: Folgen für die Care-Arbeit (Gesundheit)

„1. Sie [bürgerliche Medizin, R. B.] ‚macht‘ **Gesundheit und Krankheit der Individuen**, indem sie auf natürliche oder Unfall-‘Ursachen‘ abstellt und deren soziale Dimension verschleiert.“ (Gorz, 1977, 102)

„Wie kommt es, daß [...] sich die Ärzte nicht auf lokaler Ebene zusammenschließen, um die Beeinträchtigung der Hygiene, der öffentlichen Gesundheitspflege, der industriellen Umweltverschmutzung, die pathogenen Arbeitsbedingungen, deren Verwüstungen sie an ihren eigenen Patienten feststellen, zu bekämpfen [...].“

Warum sind Ärzte nicht „öffentliche Anwälte der Nahrungshygiene“, nicht „öffentliche Ankläger der mißbräuchlichen Chemisierung der Nahrung, des Ackerbaus und der Viehzucht“ (Gorz, 1977, 103)



politisch zu lösende Probleme werden auf individuell zu lösende Probleme, auf individuellen Konsum (Waren-Verbrauch) umgepolt:

wohlfahrtsstaatliche Weitung der Warenproduktion: „Das einzige Problem, das die Sozialversicherung gelöst hat, daß man die Waren kaufen kann.“ (Gorz, 1983, 32)

3. Ausweitung der ökonom. Rationalität: Folgen für die Care-Arbeit (Gesundheit)

„2. Sie privilegiert den individuellen Konsum vermarkteter Güter und Dienstleistungen, die für die Gesundheit als förderlich gelten, wobei sie sämtliche andere Faktoren, die sie nicht zu kennen vorgibt, vernachlässigt.“

„3. Sie privilegiert die 5 Prozent der seltenen Krankheiten, die sehr spezialisierte Pflege und kostspielige und komplizierte Geräte erfordern, im Verhältnis zu den 95 Prozent der am meisten verbreiteten Krankheiten und nimmt folglich eine Bewertung der medizinischen Kenntnisse vor [...]“ (Gorz, 1977, 102)

– mit allen Folgen für „Status“ und „Einkommen“ der Gesundheitsfachkräfte, für Gesundheitsversorgung der breiten Bevölkerung und  **Kostenanstieg**

Ursachen nach Gorz:

- institutionalisierten Care-Arbeit (hier: Gesundheitswesen) in **herrschende Ideologie** eingebunden

- „weil die Praxis der Medizin ein Geschäft ist, weil die Beziehungen zwischen Professionellen der Gesundheitspflege und der Öffentlichkeit Handelsbeziehungen sind“ (Gorz, 1977, 104) – **ökonomischer Rationalitätstypus**

3. Ausweitung der ökonom. Rationalität: Folgen für die Care-Arbeit (Genderaspekt)

„Die Frauenbewegung macht sich die kapitalistische Rationalität zu eigen, wenn sie sich vornimmt, die Frau von den nicht-ökonomischen Tätigkeiten zu befreien, die, weil für untergeordnet und servil gehalten, abgeschafft werden sollen. Doch diese Tätigkeiten sind nur insofern untergeordnet und servil, als ökonomische Zwecke in der Gesellschaft und selbst in der häuslichen Gemeinschaft vorherrschen (oder als ‚edel‘ angesehen werden). [...] Und nur in dem Maße, wie die Frauenbewegung [...] autonome Aktivitäten und nichtökonomische Werte als wesentlich, ökonomische Werte als untergeordnet setzt, wird sie zu einer treibenden Kraft der nachindustriellen Revolution [...]. Es geht dann nicht mehr darum, die Frau von der häuslichen Tätigkeit zu befreien, sondern darum, deren nichtökonomische Rationalität auch jenseits des domus Geltung zu verschaffen, die Männer dafür zu gewinnen, die traditionelle Arbeitsteilung der Geschlechter umzustürzen, also nicht bloß die Hegemonie der männlichen Werte zu überwinden, sondern diese Werte selbst in den zwischengeschlechtlichen und sozialen Beziehungen.“ (Gorz, 1980, 78 f.)

3. Ausweitung der ökonom. Rationalität: Folgen für die Care-Arbeit (Genderaspekt)

„Überall, wo sich die Frau in Konkurrenz mit dem Manne befindet, wird ihre Arbeit immer geringer eingestuft und weniger bezahlt.“

Diese ökonomische Unterlegenheit „trat auf mit der kapitalistischen Erfindung der *Arbeit (im modernen ökonomischen Sinne) als quantifizierbare und von der Person, die sie verrichtet, ablösbare Leistung.*“ (Gorz, 1994, 230) **Marx: abstrakte Arbeit/Tauschwert**

Gegenbewegung:

1. die „autonome Aktivitäten und nichtökonomische Werte als wesentlich, **ökonomische Werte als untergeordnet setzt**“ (siehe oben)

- „*Wenn Mann und Frau sich ebenso in der Privatsphäre wie in der öffentlichen Sphäre ihre Aufgaben freiwillig teilen und beide gleichermaßen an beiden Sphären Anteil haben*“, wäre „die Emanzipation der Frau zu ihrem Abschluss gekommen“ (Gorz, 1994, 234)  **moderne Familie: „freiwillige Vereinigung und Zusammenarbeit zwischen Gleichen“**

3. Ausweitung der ökonom. Rationalität: Folgen für die Care-Arbeit (Rationalitätstyp)

Die Frage nach „verschiedenen Rationalitätstypen“ von Tätigkeiten ist für Gorz eine Frage nach „Grenzen möglicher Rationalisierung und Sozialisierung“ von Arbeiten/Tätigkeiten, Grenzen, „die von existentiellen Strukturen, von der ontologischen Vieldimensionalität menschlichen Daseins abhängen“. (Gorz, 1994, 150)

Der **ökonomische Rationalitätstypus** ist gebunden an Arbeit/Tätigkeiten, die

- „ a) einen Gebrauchswert schaffen;
 - b) **dies zum Zwecke des Erwerbs tun;**
 - c) **in der öffentlichen Sphäre verrichtet werden** sowie
 - d) **zeitlich und im Hinblick auf höchstmögliche Leistung gemessen werden können.**“
- (Gorz, 1994, 197)

„Heil-, Pflege-, Hilfs- und Unterrichtsberufe“ sind nicht dem ökonomischen Rationalitätstypus kompatibel: „weil bei denen [...] eine Messung und daher Maximierung der Arbeitsleistung unmöglich ist“. (Gorz, 1994, 202)

3. Ausweitung der ökonomischen Rationalität: Folgen für die Care-Arbeit (Leistung)

„Leistungsmessung und -steigerung“ der Care-Arbeit nicht möglich, weil:

1. bestimmte Funktionen der Care-Arbeit vollkommen unabhängig von ihrer Arbeitsleistung bezahlt werden müssen, auch nicht planbar – z. B. Notdienste in Bereitschaft, die kein Interesse daran haben müssen, dass es für sie Arbeit gibt
2. weder Charakter noch Ausmaß des Hilfebedarfs von den Care-Arbeitenden abhängig ist, sondern von den Care-Empfangenden
3. Care-Arbeit keine von der Person, die sie verrichtet, ablösbare Leistung (gute Care-Arbeit, „Sich-Selbst-Geben“, „Berufung“, siehe unten)



2 und 3: Care-Arbeit keine objektiv (z. B. in vorgegebenen Zeiteinheiten) quantifizierbare, berechenbare, daher auch nicht dem Effizienzkriterium unterliegende ... Leistung, sondern eine Arbeit, deren Wert ein subjektiv bzw. intersubjektiv qualitativer ist – misst sich an Befriedigung subjektiver Bedürfnisse

3. Ausweitung der ökonomischen Rationalität: Folgen für die Care-Arbeit (Leistung)

Warum Care nicht der ökonomischen Rationalität unterliegen sollte:

„Die Effektivität des Pflegedienste Leistenden kann im umgekehrten Verhältnis zu seinen offenkundigen quantitativen Leistungen stehen. Das liegt daran, daß seine *Leistung an sich, also unabhängig von den Personen, deren Bedürfnis sie befriedigt, gar nicht bestimmt werden kann.*“ (Gorz, 1994, 203) **subjektiv**

Denn die „zu vollbringenden Handlungen [sind] nach den Bedürfnissen des anderen zu definieren. Anders gesagt: die Anpassung des Angebots an Nachfrage entspringt hier aus einem *direkten interpersonalen Verhältnis* und nicht aus der Durchführung festgelegter und quantifizierbarer Akte.“ (Gorz, 1994, 204) **intersubjektiv**

3. Ausweitung der ökonom. Rationalität: Folgen für die Care-Arbeit (Erwerbszweck)

„Diese [Care-] Berufe werden nur dann *gut* ausgeübt, wenn sie einer ‚Berufung‘ entsprechen, d. h. dem *unbedingten Willen, anderen Menschen zu helfen.*“

„Aus diesem Grund – weil sie das *Sich-Selbst-Geben* erfordern – können helfende und heilende Tätigkeiten *gut nur von Personen ausgeführt werden, die sich diese als ihre ‚Berufung‘ selbst erwählt haben; am besten werden sie von Freiwilligen verrichtet.*“ (Gorz, 1994, 205 f.)



„nur [...] Bedingungslosigkeit [des Einkommens, R. B.] kann die Unbedingtheit der Aktivitäten wahren, die nur um ihrer selbst willen ausgeführt sinnvoll sind.“ (Gorz 2000, 126)



Grundeinkommen

**Care-Beruf dient Lebensunterhalt, Entgeltung nicht bedingungslos:
keine Freiwilligkeit, bedingter Wille, Erwerbszweck: ökonomische Rationalität**

4. Sinn der Arbeitszeiterparnis: ein anderer Rationalitätstyp

Der Sinn der Arbeitszeiterparnis besteht nach Gorz in Anlehnung an Marx darin:

- „Freisetzung der Zeit für jene ‚höheren Tätigkeiten‘, die als Entfaltung des (guten) Lebens in sich selbst ihren Zweck haben. [...]

Solche Tätigkeiten erfordern keine Rationalisierung, um weniger Zeit zu verbrauchen. [...]: *Ihr Ziel ist Verausgabung, nicht Einsparung von Zeit; die Tätigkeit trägt ihr Ziel in sich selbst [...], sie dient keinem äußeren Zweck.*“ (Gorz, 1994, 138)

- Arbeit/Tätigkeit geschieht „um ihrer selbst willen“, in ihr sind Ziel und Tätigkeit (Mittel) gleichwertig und gleich befriedigend (Gorz, 1994, 236)

- *„das Notwendige muss [...] anderwärtig garantiert sein“* (Gorz, 1983, 91) **zweifach!**

- jenseits des warenförmigen Tausches und eines Erwerbszwecks

- selbstzweckhafte Tätigkeiten ermöglichen, dass „wir das, was wir tun, auch wahrhaft wollen und verantworten können“ (Gorz, 1994, 238)

Rationalitätstyp autonomer, selbstzweckhafter Arbeit/Tätigkeit

5. Verhältnis von autonomer und heteronomer Arbeit/Tätigkeit

Heteronome Produktions- und Reproduktionssphäre

- „programmierte, geplante Produktion all dessen, was für das Leben der Individuen und für das Funktionieren der Gesellschaft *notwendig* ist [...].“ (Gorz, 1980, 88)
- „die Gesamtheit der *spezialisierten Tätigkeiten, die die Individuen als organisatorisch vorbestimmte und von außen koordinierte Funktionen* ausführen müssen. [...]
- „Fremdbestimmt – heteronom“, „Individuen und auch komplexe Kollektive als Rädchen einer großen (industriellen, bürokratischen, militärischen) Maschine funktionieren müssen, deren *Größenordnung sie der Möglichkeit beraubt, ihr Zusammenwirken durch selbstbestimmte oder selbstverwaltete Kooperationsverfahren zu steuern.*“ (Gorz, 1994, 53)



makrosoziale Ebene

5. Verhältnis von autonomer und heteronomer Arbeit/Tätigkeit

Heteronome Produktions- und Reproduktionssphäre

- „Produzenten und Endverbraucher durch große Zahl undurchsichtiger Vermittlungen voneinander getrennt“ (Gorz, 1983, 36)
- „*unvermeidliche Folge der Vergesellschaftung des Produktionsprozesses [Arbeitsteilung, R. B.]*, die ihrerseits durch die Masse und Vielfalt der den Produkten einverleibten Kenntnisse notwendig wird.“ (Gorz, 1983, 81)
- *ökonomischer Rationalität unterworfenene Arbeit* (Gorz, 1994, 238)

5. Verhältnis von autonomer und heteronomer Arbeit/Tätigkeit

a) autonome Sphäre hat heteronome Sphäre zur Voraussetzung

„Die Erweiterung der autonomen Sphäre hat [...] eine heteronome industrialisierte Produktion zur Voraussetzung, freilich beschränkt auf sozial notwendige Güter und Dienstleistungen, die mit der gleichen Effizienz nicht von autonomen Tätigkeiten hervorgebracht werden können.“

(Gorz, 1980, 92)

So wäre es z. B. „vorteilhaft, wenn medizinische Versorgung mit hohem Technizitätsgrad in industriellen Behandlungszentren – Krankenhäusern – stattfindet; leichte Erkrankungen – die Regel – können wirksamer zu Hause, gegebenenfalls unter Assistenz von Verwandten, Freunden oder Nachbarn kuriert werden.“



mikrosoziale Ebene

(Gorz, 1980, 92 f.)

5. Verhältnis von autonomer und heteronomer Arbeit/Tätigkeit

b) heteronome Tätigkeit hat der Autonomieweiterung zu dienen, ist Autonomiebestreben unterzuordnen

„es geht also nicht darum, die heteronome Arbeit zu beseitigen, sondern darum, sie durch die Art ihrer Produkte und die Modalitäten ihrer Produktion zur Erweiterung der autonomen Sphäre zu gebrauchen.

Dazu wird sie um so besser dienen, als sie

1. dem autonomen Sektor eine Höchstzahl an zugleich *leistungsfähigen und konvivialen Werkzeugen* liefert und
2. die heteronome, von jedem aufzuwendende Arbeitszeit auf ein Minimum reduziert.“ (Gorz, 1980, 92; **ab Gorz 2000: BGE, keine Arbeitspflicht**)

Ivan Illich (österreichisch-US-amerikanischer Philosoph, 1926-2002) in „Selbstbegrenzung. Eine politische Kritik der Technik“, 1973: „Das Werkzeug ist konvivial in dem Maß, *als jeder es ohne Schwierigkeit benutzen kann, so oft oder selten er will, und zwar zu Zwecken, die er selbst bestimmt.*“ Gorz bezeichnet konviviale Werkzeugen als „offene“, nicht „verriegelte“ Mittel.

5. Verhältnis von autonomer und heteronomer Arbeit/Tätigkeit

c) Synergie

„Die gesamte gesellschaftliche Organisation der Tätigkeiten ohne ökonomischen Zweck (Hilfe, Pflege, kulturelle Animation, Entwicklungshilfe usw.) muß [...] neu definiert werden – in Richtung auf eine Synergie, innerhalb eines auf zwei Pfeilern ruhenden Sozialsystems: der institutionalisierten und zentralisierten Dienste einerseits, der selbstorganisierten, kooperativen und freiwilligen Netze andererseits.“ (Gorz, 1994, 207)

5. Verhältnis von autonomer und heteronomer Arbeit/Tätigkeit

d) Rückwirkung heteronomer Tätigkeit auf autonome Sphäre und umgekehrt - möglicher Synergieeffekt Care-Arbeit

Wenn „alle auf nur unregelmäßige Weise im makrosozialen Tauschsystem ‚arbeiten‘ und dadurch Fachkenntnisse erwerben, pflegen und entwickeln, die auf der mikrosozialen Ebene ausgetauscht und eingesetzt werden können.“

(Gorz, 2000, 153)

„Die Möglichkeit, dauernd überwechseln zu können von der heteronomen, entlohnten, wenig Zeit und kein intensives Engagement gebietenden Gesellschaftsarbeit allgemeinen Interesses zu einer autonomen, ihr Ziel in sich selbst bewegenden Tätigkeit, macht die Individuen allerdings anspruchsvoll und kritisch in bezug auf die Art und Finalitäten der gesellschaftlich notwendigen Arbeit.“

(Gorz, 1980, 88; vgl. Gorz, 1994, 149; vgl. Gorz, 2000, 136, 157; vgl. Gorz, 1983, 80)

5. Verhältnis von autonomer und heteronomer Arbeit/Tätigkeit

e) Rückbindung heteronomer Sphäre an autonome Sphäre

- gesellschaftspolitische Ebene (Ablösung staatlicher Vermittlung und Entscheidungen)

„Die mikrosozialen Einheiten können [...] selbst einen wachsenden Anteil ihrer Vermittlungen mit dem gesellschaftlichen Ganzen übernehmen und zu Akteuren makrosozialer Entscheidungen werden, die ihrerseits berufen sind, sich *komplementär* zu den mikrosozialen Aktivitäten zu verhalten.“

(Gorz, 2000, 159; vgl. dort Gemeinschaft und Gesellschaft, 169)

Mikrosoziale Einheiten übernehmen – denkbar auch bzgl. Care-Arbeit:

- Vermittlung zwischen mikrosozialen Einheiten
- gesellschaftspolitische Gestaltung der Produktion in der komplementären, heteronomen Sphäre zugunsten der autonomen Sphäre

5. Verhältnis von autonomer und heteronomer Arbeit/Tätigkeit

f) Weitung der Autonomie in heteronomer Sphäre

- Ebene der Care-Empfängenden

„Soll zum Beispiel das Krankenhaus eine von einer Mischung aus professionellen, finanziellen, administrativen und korporatistischen Logiken geführte Organisation sein?

Oder sollt es sich derart um den Kranken drehen, daß dieser nicht Objekt der Pflege wäre, sondern auch ein informiertes Subjekt, das planen und sich erinnern kann und an der Auswahl und Anwendung der Behandlung teilnimmt?“

(Gorz, 2000, 93; Zitat Alain Touraine – französischer Soziologe, 1925-2023)

Die Antwort von Gorz liegt auf der Hand.

6. „Die Stadt verwandeln“

Materiell-infrastrukturelle Absicherung autonomer Tätigkeit im Mikrosozialen

„Das setzt selbstverständlich eine Architektur und einen *Städtebau voraus, der die Begegnung, den Austausch, das Zusammentreffen und gemeinsame Initiativen befördert [...].*“ (Gorz, 1994, 226)

„Jede und jeder muß von Kindheit an durch die Fülle der sie umgebenden Gruppen, Verbände, Werkstätten, Klubs, Kooperationen, Vereinigungen und Organisationen, die sie für ihre Tätigkeiten und Projekte zu gewinnen suchen, mitgerissen und umworben werden. *Es geht dabei um [...] Beziehungsaktivitäten, [...] um 'Kinderläden', 'Gesundheitsläden', Netzwerke zum Austausch von Dienst- und Hilfeleistungen, gegenseitiger Unterstützung etc.*

Diese eigenständigen Aktivitäten, als selbstorganisierte und selbstverwaltete, als freiwillige und allen offenstehende, dürfen nicht als unselbständige Ergänzungen der kapitalistischen Marktwirtschaft und auch nicht als pflichtgemäße Gegenleistungen für das sie ermöglichende Grundeinkommen angesehen werden.“ (Gorz, 2000, 144)

7. Organisation der Care-Arbeit in emanzipatorischer Absicht nach Gorz

Absicherung des und Stärkung der Autonomie der Care-Arbeiter*innen im öffentlichen, heteronomen Bereich

materiell (BGE, öffentliche Infrastruktur) ausreichend und bedingungslos abgesicherte autonome Care-Eigenarbeit
- Recht auf Unterbrechung Erwerbsarbeit (Multiaktivität)

Stärkung Individueller Rechte der Care-Empfangenden

„Freiwillige Vereinigung und Zusammenarbeit zwischen Gleichen“
- geschlechtergerechte Care-Arbeitsteilung im Privaten

Ausbruch aus von Markt, Staat und Patriarchat *dominierten* Care-(Re-/Produktions-)Verhältnissen

„Stadt verwandeln“
materiell-infrastrukturelle Allmende für (Care-) Kooperationen im Mikrosozialen (semi-öffentlich)

technologische/technische und immaterielle (Care-)Allmende (konviviale, „entriegelte“) Methoden/Techniken/Wissen)
- Banalisierung der Care-Arbeit statt Expertokratie

Senkung der Care-Kosten
- durch Beseitigung gesell. Ursachen für Care-Arbeit
- durch Konvivialität, Banalisierung und Autonomisierung der Care-Arbeit

Vermittlung zwischen mikrosozialen Care-Strukturen und Entscheidung über makrosoziale Care-Politiken durch mikrosoziale Care-Strukturen

8. Politische Notwendigkeiten/Rahmenbedingungen für gute Care-Arbeit

Absicherung des und
Stärkung der Autonomie
der Care-Arbeiter*innen im
öffentlichen, heteronomen
Bereich

- kulturell-normative Aufwertung der Care-Arbeit und geschlechtergerechte Arbeitsteilung
- materielle Gleichstellung

Allmende 2:
- konviviale, „offene“ Heil- und Hilfsmittel/-methoden
- konviviale, „offene“ Care-Wissenschaft/-Bildung

Recht auf Unterbrechung
der Erwerbsarbeit/
Multiaktivität und auf
Grundeinkommen
(Pflege-/Elterngeld???)

**politischer Aufbruch
für Care-Wohlstand
und Care-
Selbstbestimmung**

Senkung der Care-Kosten
durch Eliminierung
gesellschaftl. Ursachen von
Krankheiten, Pflege-
bedarfen usw. und durch
Autonomisierung

Stärkung individueller
Rechte Care-
Empfänger

Allmende 1: Absicherung
von Freiräumen und
Infrastruktur für
selbstorganisierte Care-
Kooperationen/Netzwerke

radikale Demokratisierung
öffentlicher Care-
Institutionen, Care-
Administrationen und
Care-Firmen

Ausgewählte Literatur von André Gorz:

Gorz, A. (2007): Brief an D. Geschichte einer Liebe. Rotpunktverlag.

Gorz, A. (2005): Politische Ökologie, eine Ethik der Befreiung, in: Gorz, A.: Auswege aus dem Kapitalismus. Beiträge zur Politischen Ökologie. Rotpunktverlag (2009), S. 7-16.

Gorz, A. (2004): Wissen, Wert und Kapital. Zur Kritik der Wissensökonomie. Rotpunktverlag.

Gorz, A. (2000): Arbeit zwischen Misere und Utopie. Suhrkamp Verlag.

Gorz, A. (1994): Kritik der ökonomischen Vernunft. Sinnfragen am Ende der Arbeitsgesellschaft. Rotbuch Verlag.

Gorz, A. (1992): Die politische Ökologie zwischen Expertokratie und Selbstbegrenzung, in: Gorz, A.: Auswege aus dem Kapitalismus. Beiträge zur Politischen Ökologie. Rotpunktverlag (2009), S. 31-51.

Gorz, A. (1983): Wege ins Paradies. Thesen zur Krise, Automation und Zukunft der Arbeit. Rotbuch Verlag.

Gorz, A. (1980a): Ökologie und Freiheit. Beiträge zur Wachstumskrise 2. Rowohlt Taschenbuch Verlag.

Gorz, A. (1980b): Abschied vom Proletariat. Jenseits des Sozialismus. Europäische Verlagsanstalt.

Gorz, A. (1977): Ökologie und Politik. Beiträge zur Wachstumskrise. Rowohlt Taschenbuch Verlag.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!

**Care-Arbeit - Überlegungen von André Gorz
und politische Notwendigkeiten**

Ronald Blaschke, Netzwerk Grundeinkommen
FRIBIS-Jahrestagung, Freiburg, 9. Oktober 2023